

Heinrich Althoff/Rudolf Werner

Die schulische und berufliche Qualifikation der Erwerbstätigen*)

Untersuchung zur Entwicklung des Ausbildungsstandes nach Altersjahrgängen von 1970 bis 1978

Für die Bildungsplanung ist es wichtig zu wissen, wie sich die Bildungsexpansion im Ausbildungsstand der Erwerbstätigen niederschlägt. Ab Mitte der 70er Jahre sind die Auswirkungen bei den jüngeren Jahrgängen der Erwerbstätigen deutlich zu erkennen. Sie unterscheiden sich erheblich von den älteren. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- 1978 hatten 30% der jüngeren Jahrgänge der Erwerbstätigen (30 - 35jährige) einen mittleren oder höheren Schulabschluß; das sind 10 Prozentpunkte mehr als bei den älteren Jahrgängen (35jährige und älter).
- 1970 hatten 25% der erwerbstätigen Männer (30 - 60jährige) keinen berufsbildenden Abschluß; 1978 waren es noch 20%.
- Bei den jüngeren Jahrgängen der Männer (30 - 35jährige), die das Bildungssystem unmittelbar vorher durchlaufen haben, hatten 1970 21% keinen berufsbildenden Abschluß, 1978 waren es noch 12%. Der Wert wurde also von 1970 auf 1978 nahezu halbiert, liegt aber immer noch erheblich über der Vorgabe des Bildungsgesamtplans (5 - 7% ohne abgeschlossene Ausbildung bis 1980).
- Bei den Frauen ist der Anteil der Ungelernten (1978 = 43,6%) mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern. Auch bei den jüngeren Jahrgängen hatte 1978 jede vierte erwerbstätige Frau keinen berufsbildenden Abschluß. Acht Jahre zuvor war allerdings noch nahezu jede zweite Frau (45,2%) dieser Altersgruppe ohne Abschluß.
- Bei den jüngeren Jahrgängen der Männer (30 - 35jährige) hatten 1978 15% eine Hochschul- oder Fachhochschulbildung. Dies sind 5 Prozentpunkte mehr als 1970. Von einem Zurückdrängen der praxisbezogenen Ausbildungen (betriebliche Lehre, Berufsfach-, Fachschule) kann allerdings nicht gesprochen werden, da diese ebenfalls um 3 Prozentpunkte zugenommen haben.
- Bei den Frauen (30 - 35jährige) hat sich der Anteil der Hochschul- und Fachhochschulabsolventen von 1970 - 1978 mehr als verdoppelt (von 5 auf 12%).
- Die Fertigungsberufe haben von 1970 auf 1978 über 1 Million männliche Erwerbstätige verloren. Da die Dienstleistungsberufe zunahm, gewannen sie erstmals in der Bundesrepublik auch bei den Männern ein Übergewicht gegenüber den Fertigungsberufen. 1978 hatten die Dienstleistungsberufe einen Anteil von 45%, die Fertigungsberufe 40%; in früheren Jahren lagen die Fertigungsberufe wesentlich über den Dienstleistungsberufen.
- Die Dienstleistungsberufe profitierten auch überdurchschnittlich von der Bildungsexpansion. Die Ausweitung sowohl im allgemein- wie auch im berufsbildenden Sektor verlief größtenteils zugunsten der Dienstleistungsberufe (einschließlich technische Berufe). Allerdings weisen die Fertigungsberufe nach wie vor ein hohes Niveau beruflicher Ausbildung auf (73% bei den Männern).

Das Bildungswesen wurde in der Bundesrepublik seit Beginn der 60er Jahre erheblich ausgebaut. Seither hat die Bildungsbeteiligung sowohl im allgemein- wie auch im berufsbildenden Bereich stark zugenommen [1]. Während die Bundesrepublik Anfang der 60er Jahre im internationalen Vergleich noch eine nachrangige Position hinsichtlich des Besuchs höherer Schulen einnahm, liegen die Werte Ende der 70er Jahre auf vergleichbarer Höhe mit anderen Ländern [2].

Mit zeitlichen Verzögerungen wirken sich diese Entwicklungen auf den Bildungs- und Ausbildungsstand der Erwerbstätigen in ihrer Gesamtheit aus. Die Absolventen der Bildungsgänge treten seit Ende der 60er Jahre mit vergleichsweise höheren Qualifikationen in das Erwerbsleben ein und verändern allmählich die bildungsmäßige Struktur der Erwerbstätigen. Auch das verstärkte Nachholen von Bildungsabschlüssen, z. B. in Form des Zweiten Bildungsweges, spielt eine Rolle.

In der Bundesrepublik sind die Auswirkungen der Bildungsexpansion auf das Beschäftigungssystem ab Mitte der 70er Jahre deutlich zu erkennen. Diese verzögerte Auswirkung ist dadurch zu erklären, daß einige Bildungsabschlüsse, insbesondere im Hochschul- und Fachhochschulbereich, i. d. R. erst in einem höheren Lebensalter erworben werden. Die Bildungsbeteiligung eines Jahrgangs ist daher erst mit etwa dem 30. Lebensjahr abgeschlossen und die entsprechenden Jahrgänge verbleiben dann auf dem erreichten Niveau. Zum anderen sind auch die Neuzugänge in das Beschäftigungssystem im Verhältnis zur Gesamtzahl der Beschäftigten relativ gering, so daß sie erst nach einer gewissen Zeit statistisch ins Gewicht fallen. Ab Mitte der 70er Jahre weisen jedoch generell die jüngeren Jahrgänge der Erwerbstätigen erhebliche Unterschiede bezüglich der schulischen und beruflichen Abschlüsse gegenüber den älteren auf. Auch in der Verteilung auf die einzelnen Bildungsgänge haben sich neue Schwerpunkte gebildet.

Für die Bildungsplanung sind diese Entwicklungen von großer Bedeutung, da der erreichte Ausbildungsstand der Erwerbstätigen ein wichtiger Maßstab für die Beurteilung des Bildungswesens ist [3]. Während letzteres häufig von kurzfristigen Schwankungen geprägt ist (z. B. bezüglich Studierwilligkeit, der Aufteilung auf schulische bzw. betriebliche Ausbildungsgänge), spiegeln sich im Beschäftigungssystem die langfristigen Tendenzen wieder, alleine schon deshalb, weil sich bei der großen Zahl von Erwerbstätigen überhaupt nur die grundlegenden Tendenzen auswirken können [4]. Auch ist nicht die gesamte Wohnbevölkerung, die das Bildungssystem durchläuft, langfristig erwerbstätig; daher ist es interessant zu wissen, wie sich die Struktur des Bildungssystems letztendlich bei den Erwerbstätigen niederschlägt [5].

Für die Untersuchung wurden die Ergebnisse der Volks- und Berufszählung 1970 und der Mikrozensus 1976, und 1978 herangezogen. Da die Ausländerbeschäftigung im Untersuchungszeitraum starken Schwankungen unterworfen war, können nur deutsche Erwerbstätige einbezogen werden. In der Volks- und Berufszählung und im Mikrozensus wird nach dem Abschluß bzw. der Beendigung allgemeinbildender Schulen und beruflicher Ausbildungen gefragt. Es ist davon auszugehen, daß diese Formulierungen sehr weit ausgelegt werden und subjektiv auch

*) Die umfangreichen EDV-Arbeiten wurden von Th. Clauß, die statistischen Berechnungen von U. Hildmann und B. Selle ausgeführt.

Ausbildungen als beendet angesehen werden, die keinen Abschluß mit einem Zertifikat im eigentlichen Sinne darstellen. Dies gilt z. B. für längere betriebliche Einweisungszeiten, Volontariate, für Abgänge von der Hauptschule vor den jeweiligen Abschlußklassen u. ä. Der ermittelte Ausbildungsstand dürfte daher tendenziell etwas überhöht sein. Umgekehrt sind diejenigen, die keinerlei berufliche Ausbildung angegeben haben, als der „harte Kern“ der Nicht-Ausgebildeten zu betrachten, da sie auch diese relativ offen gestellten Fragen verneinten.

Struktur der allgemeinbildenden Abschlüsse nach Altersjahrgängen

Seit Beginn der 60er Jahre wurden in der Bundesrepublik die weiterführenden Schulen ausgebaut. Dies wirkt sich seit Mitte der 60er Jahre auf die Struktur der Absolventenjahrgänge aus. Die Anteile von Abgängern aus Realschulen und Gymnasien haben stark zugenommen [6]. Bezogen auf die Gesamtheit der Erwerbstätigen schlägt sich diese Entwicklung jedoch nur bei den jüngeren Jahrgängen nieder; bei den älteren ändert sich das ursprünglich erreichte Niveau nicht wesentlich.

Im Schaubild 1 sind die Anteile der mittleren und höheren Bildungsabschlüsse (Realschulen und Gymnasien) nach Jahrgängen für 1970 und 1978 wiedergegeben. 1970 sind bei den männlichen Erwerbstätigen nur geringfügige Unterschiede zwischen den Altersgruppen zu erkennen. Der Besuch weiterführender Schulen war also über längere Zeit konstant und lag um die 18% in jeder Altersgruppe (Tabelle 1).

1978 weisen die jüngeren Jahrgänge jedoch bereits wesentlich höhere Quoten auf, nämlich um 30%. Der Ausbau der weiterführenden Schulen hat sich also bereits voll ausgewirkt. Offensichtlich wurden auch viele Bildungsabschlüsse nachträglich erworben, so daß auch die Gruppe der 30.-40jährigen zu diesem Zeitpunkt eine Quote von 30,3% aufweist (Tabelle 1). Ein Vergleich, der über grundlegende Tendenzen hinausgeht, ist jedoch nur beschränkt möglich, weil vor allem Arbeitslosigkeit und Erhebungsfehler Verzerrungen bewirken.

Tabelle 1: Erwerbstätige mit mittlerem oder höherem Schulabschluß nach Altersgruppen 1970 und 1978

	Anteil der Erwerbstätigen mit mittlerem oder höherem Abschluß an den Erwerbstätigen insgesamt pro Altersgruppe (... bis unter ...) in %							
	20 - 30		30 - 40		40 - 50		50 - 60	
	1970	1978	1970	1978	1970	1978	1970	1978
männlich	19,9	31,1	16,3	30,3	17,6	21,5	19,8	23,4
weiblich	27,4	42,1	17,5	32,5	16,6	20,7	18,7	22,8

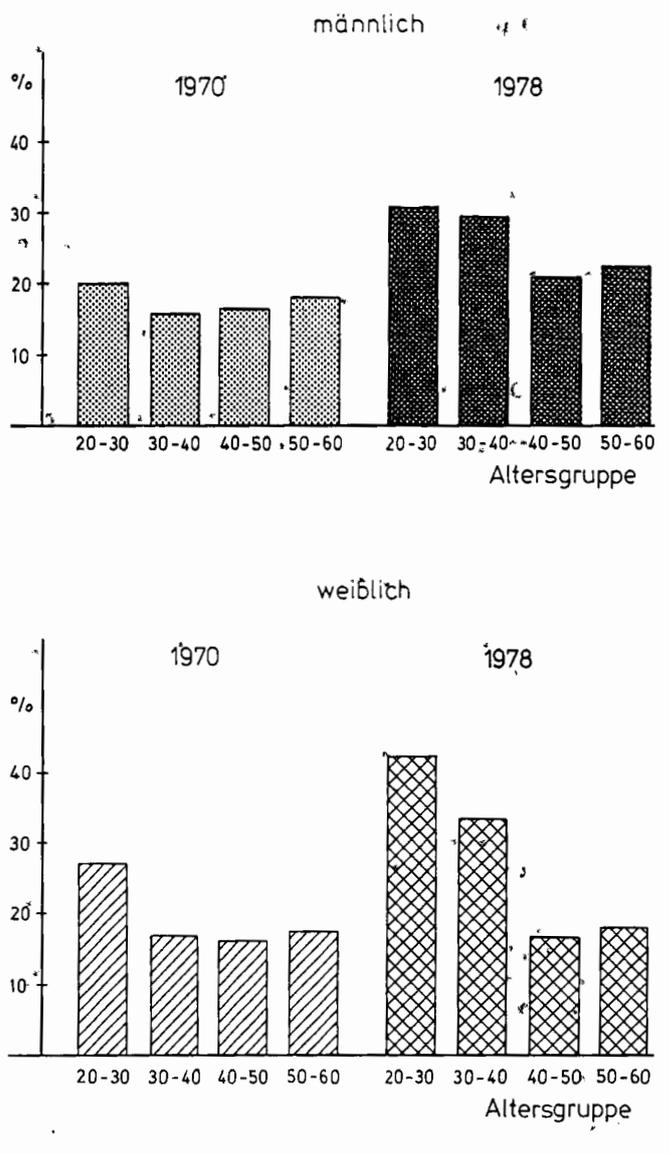
Bei den erwerbstätigen **Frauen** weisen 1970 die jüngeren Jahrgänge bereits eine relativ hohe Quote auf (27%, Tabelle 1). Dies dürfte daran liegen, daß in der Altersgruppe der 20-30jährigen die Erwerbsbeteiligung relativ gering ist [7] und vor allem diejenigen Frauen erwerbstätig sind, die höhere schulische Abschlüsse erworben haben. Ihr Anteil wirkt sich also in dieser Altersgruppe relativ stark aus. In späteren Jahren nimmt die Erwerbsbeteiligung zu, so daß anteilmäßig nicht mehr so hohe Werte erreicht werden. Außerdem dürfte bei den Frauen auch der Eintritt ins Erwerbsleben im Durchschnitt früher liegen (z: B. durch geringeren Hochschulbesuch, kürzere Ausbildungszeiten), wodurch sich ebenfalls die höheren schulischen Abschlüsse früher auswirken als bei den Männern.

Gleiches gilt auch für 1978 (Schaubild 1). Die Gruppe der 20-30jährigen erreicht den hohen Wert von 42,1%. Da der

entsprechende Wert für die weibliche Wohnbevölkerung bei 36,6% liegt [8], sind überproportional viele Frauen mit höheren Abschlüssen erwerbstätig. Die älteren Jahrgänge weisen dann wiederum niedrigere Werte auf, was der Entwicklung bei den Männern entspricht.

Wie Schaubild 1 zeigt, bestehen in der Erwerbsbevölkerung erhebliche Unterschiede bezüglich der schulischen Vorbildung. Die jüngeren Jahrgänge weisen Quoten um die 30% auf, während die älteren ca. 10 Prozentpunkte darunter liegen. Die Schnittstelle liegt ungefähr bei den 40jährigen, die ihre Schulausbildung also noch in den 50er Jahren und früher erhalten haben. Durch das Nachwachsen der jüngeren Jahrgänge kann davon ausgegangen werden, daß aufgrund des Ausbaus des Bildungswesens in absehbarer Zeit ein Drittel der Erwerbstätigen über mittlere oder höhere schulische Abschlüsse verfügen wird. Da in den 70er Jahren die weiterführenden Schulen ausgebaut wurden, können längerfristig noch höhere Werte erreicht werden.

Schaubild 1: Anteile der Erwerbstätigen mit mittleren und höheren schulischen Abschlüssen in den Altersgruppen 1970 und 1978



Struktur der berufsbildenden Abschlüsse nach Altersjahrgängen

Bezogen auf den Bereich der berufsbildenden Abschlüsse (einschließlich Hochschulen) liegen die Verhältnisse ähnlich. 1970 gab es bei den Männern nur geringfügige Unterschiede zwischen den Altersjahrgängen. Die Werte liegen jeweils um 75% (Tabelle 2), so daß drei Viertel der befragten Männer einen Abschluß nachgewiesen haben. 1978 steigt die Quote für die 30 - 35jährigen jedoch auf 87,6%. Es waren also nur noch 12,4% der erwerbstätigen Männer in dieser Altersgruppe ohne jegliche Berufsausbildung. Acht Jahre früher waren es noch nahezu doppelt so viele (21,3%, Tabelle 2). Zu berücksichtigen ist, daß es 1978 einen relativ hohen Bestand von Arbeitslosen gab, der verhältnismäßig viele Erwerbspersonen ohne Abschluß aufweist.

Die Zielsetzung des Bildungsgesamtplans, bis 1980 die Zahl der Jugendlichen ohne Berufsausbildung auf 5 - 7% zu senken [9], ist damit für die älteren Jugendlichen noch nicht erreicht, zumal die Frauen mit wesentlich höheren Quoten noch berücksichtigt werden müßten; jedoch zeigt die erhebliche Verminderung seit 1970, daß das Ziel zumindest für die männlichen Erwerbstätigen im Zuge des weiteren Ausbaus des Bildungswesens erreicht werden kann.

Bei den Frauen liegen die Werte für die erreichten Bildungsabschlüsse deutlich unter denen der Männer; jedoch sind auch hier erhebliche Steigerungen festzustellen. 1970 hatte mehr als die Hälfte der 30 - 60jährigen erwerbstätigen Frauen keinen berufsbildenden Abschluß. 1978 waren es noch 43,6%. Wie bei den Männern unterscheiden sich die jüngeren Jahrgänge erheblich. 1978 hatten 24,5% der 30 - 35jährigen keinen berufsbildenden Abschluß. Bei den 55 - 60jährigen waren es mehr als doppelt so viele (53,6%, Tabelle 2). Da jedoch auch bei den jüngeren Jahrgängen jede vierte Frau noch keinen berufsbildenden Abschluß hat, besteht der größte Nachholbedarf nach wie vor bei den erwerbstätigen Frauen. Ihr Ausbildungsdefizit ist doppelt so hoch wie das der Männer.

In der Volks- und Berufszählung 1970 und im Mikrozensus 1978 wurde auch nach der Art des berufsbildenden Abschlusses gefragt. Die Kategorien sind jedoch nicht im einzelnen vergleichbar, so daß Zusammenfassungen vorgenommen werden müssen [10]. Im Schaubild 2 sind die Anteile praxisbezogener Ausbildungen einerseits und der Hochschulen/Fachhochschulen andererseits wiedergegeben, für die ein Vergleich hergestellt werden kann. Zu den ersteren gehören die betriebliche Lehr-/Anlernausbildung, Praktika, Berufsfachschulen und Fachschulen. Diese finden entweder im Betrieb statt, haben eine betriebliche Ausbildung zur Voraussetzung oder bereiten zumindest auf eine spezifische berufliche Tätigkeit vor. Die Hochschulen/Fachhochschulen, zu denen auch die früheren Ingenieurschulen gehören, sind jedoch stärker theoretisch ausgerichtet. Diese beiden Gruppen, die auch unterschiedliche Eingangsvoraussetzungen aufweisen, geben bildungspolitisch interessante Aspekte wieder, so daß von der Untersuchung ihrer anteilmäßigen Entwicklungen einige Aufschlüsse zu erwarten sind.

Im Schaubild 2 sind die Anteile der 30 - 35jährigen, bei denen die strukturellen Entwicklungen des Bildungswesens am stärksten zutage treten, wiedergegeben. Bei den Männern haben die Erwerbstätigen ohne Berufsausbildung von 1970 bis 1978 um 8,9 Prozentpunkte abgenommen. Die entsprechenden Zunahmen sind zu +5,8 Prozentpunkten bei den Hochschulen/Fachhochschulen und zu +3,1 Prozentpunkten bei den praxisbezogenen Ausbildungen zu finden. Die Hochschulen/Fachhochschulen haben also von dem verstärkten Bildungserwerb überdurchschnittlich profitiert; jedoch kann nicht von einem Zurückdrängen der praxisbezogenen Ausbildungsarten gesprochen werden. Zum einen haben diese ebenfalls um 3,1 Prozentpunkte zugenommen, zum anderen ist der erreichte Anteil von 15,3% der Hochschul-/Fachhochschulabsolventen im internationalen Vergleich immer noch im unteren Bereich angesiedelt [11]. Bezogen auf die Gruppe der 30 - 60jährigen, die die wichtigsten Altersjahrgänge umfaßt, wird sogar erst ein Wert von 9,7% erreicht (Tabelle 2).

Tabelle 2: Anteil der ausgebildeten und nicht-ausgebildeten Erwerbstätigen in den Altersgruppen 1970 und 1978

Altersgruppe ... bis unter ... Jahre	Praxisbezogene Ausbildung 1)		Hochschule/ Fachhochschule		Ausbildungen insgesamt		Ohne Ausbildung	
	1970	1978	1970	1978	1970	1978	1970	1978
männlich								
30 - 35	69,2	72,3	9,5	15,3	78,7	87,6	21,3	12,4
35 - 40	66,5	72,3	8,3	12,3	74,8	84,7	25,1	15,3
40 - 45	65,4	71,3	8,5	9,4	73,9	80,7	26,1	19,3
45 - 50	65,1	69,2	8,4	8,4	73,5	77,6	26,5	22,4
50 - 55	64,1	69,3	8,2	9,0	72,3	78,3	27,7	21,7
55 - 60	65,0	68,3	8,0	8,7	73,0	77,0	27,0	23,0
30 - 60	66,3	70,7	8,6	9,7	74,9	80,4	25,1	19,6
weiblich								
30 - 35	49,7	63,8	5,1	11,7	54,9	75,5	45,2	24,5
35 - 40	38,0	58,5	3,3	7,2	41,3	65,8	58,6	34,2
40 - 45	39,3	49,7	3,8	4,7	43,1	54,4	56,8	45,6
45 - 50	39,5	40,3	3,8	4,2	43,3	44,5	56,7	54,5
50 - 55	38,1	45,3	3,3	4,8	41,4	50,2	58,6	49,8
55 - 60	34,7	42,4	3,2	4,1	37,9	46,4	62,0	53,6
30 - 60	40,3	50,3	3,8	6,1	44,1	56,4	55,9	43,6

1) Dazu gehören: Lehr-/Anlernausbildung, Berufsfachschule, Praktikum, Meister-, Techniker- und Fachschulabschluß

Quelle: Statistisches Bundesamt, Volks- und Berufszählung 1970, Mikrozensus 1978; eigene Berechnungen

Schaubild 2: Die berufliche Ausbildung der 30 - 35jährigen 1978 im Vergleich zu 1970

männlich			
100%	1970	1978	100%
21,3% ohne Berufsausbildung		ohne Berufsausbildung	12,4%
9,5% Hochschule/ Fachhochschule		Hochschule/ Fachhochschule	15,3%
69,2% Praxisbezogene Ausbildung*)		Praxisbezogene Ausbildung*)	72,3%

weiblich			
100%	1970	1978	100%
45,2% ohne Berufsausbildung		ohne Berufsausbildung	24,5%
5,1% Hochschule/ Fachhochschule		Hochschule/ Fachhochschule	11,7%
49,7% Praxisbezogene Ausbildung*)		Praxisbezogene Ausbildung*)	63,8%

*) Dazu gehören: Lehr-/Anlernausbildung, Berufsfachschule, Praktikum, Meister-, Techniker- und Fachschulabschluß

Bei den Frauen haben die praxisbezogenen Ausbildungen von 1970 auf 1978 erheblich zugenommen (49,7% zu 63,8%). Auf dem Hochschulsektor hat sich der Anteil verdoppelt, wobei jedoch das niedrige Ausgangsniveau (5,1%) von 1970 zu berücksichtigen ist. Trotz dieser Steigerungen bleibt jedoch ein Anteil von 24,5% Frauen ohne jegliche Berufsausbildung (Schaubild 2).

Umschichtungen zwischen den Berufsbereichen von 1970 - 1978

Durch die Untersuchung der Gesamtheit der Erwerbstätigen können die generellen Strukturen herausgearbeitet werden. Auf

der Ebene der **Berufsbereiche** sind jedoch Differenzierungen erforderlich, da sich insbesondere die Fertigungs- und Dienstleistungsberufe bezüglich der Qualifikation z. T. erheblich unterscheiden. Die Tabelle 3 enthält die entsprechenden Werte für die 6 Berufsbereiche, die in der amtlichen Statistik unterschieden werden, wobei die Angaben aus dem Mikrozensus 1976 ebenfalls mit aufgenommen wurden, da in einigen Bereichen von 1976 bis 1978 eine Trendumkehr stattgefunden hat. Insgesamt ist der Zeitraum durch eine starke Rezessionsphase gekennzeichnet, die die strukturellen Veränderungen in der Besetzung der Berufe noch beschleunigt haben dürfte.

Der Vergleich auf der Ebene der Berufsbereiche zeigt die erheblichen Umschichtungen, die innerhalb von nur 8 Jahren stattgefunden haben [12]. Bei den **Männern** haben die Fertigungsberufe von 1970 auf 1976 ca. 15%, das sind über 1 Million Erwerbstätige, verloren (berechnet aus Tabelle 3). Von 1976 auf 1978 ist wiederum eine Steigerung von 2% festzustellen, die jedoch im Vergleich zu den erheblichen Abnahmen als gering anzusehen ist. Noch stärkere Abnahmen haben die „Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe“ und die „Bergleute, Mineralgewinner“ zu verzeichnen. Bei diesen Berufen setzten sich die abnehmenden Tendenzen von 1976 bis 1978 fort, da der Rückgang insbesondere in Wirtschaftszweigen wie Land- und Forstwirtschaft und Bergbau strukturell bedingt ist und von der Konjunktur nicht aufgefangen werden konnte (Tabelle 3).

Trotz der Rezessionsphase ist bei den Männern eine stetige Zunahme bei den **Dienstleistungsberufen** (+4,2% von 1970 auf 1978) und vor allem bei den technischen Berufen (+14,3%) zu verzeichnen. In diesen Berufen sind 1978 270.000 bzw. 150.000 mehr Erwerbstätige zu finden als 1970 [13].

Diese Entwicklung schlägt sich auch in den **Anteilen** nieder, die die jeweiligen Berufsbereiche an der Gesamtheit der Erwerbstätigen haben. Die Fertigungsberufe haben bei den Männern ca. 4 Prozentpunkte verloren, die Dienstleistungsberufe ungefähr den gleichen Betrag dazugewonnen; sie verfügten 1978 über 45,2% aller Erwerbstätigen, während die Fertigungsberufe auf 39,7% gefallen waren (Tabelle 4). In früheren Jahren übertraf der Anteil der Fertigungsberufe den der Dienstleistungsberufe z. T. beträchtlich. Erstmals haben damit die Dienstleistungsberufe auch bei den Männern einen höheren Anteil an der Gesamtheit der Erwerbstätigen als die Fertigungsberufe. Der „Umschlag“ dürfte sich Anfang der 70er Jahre vollzogen haben, da bereits im Mikrozensus 1973 ein leichtes Übergewicht der Dienstleistungsberufe zu erkennen war [14]. Der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft findet in diesen Zahlen seinen sichtbaren Ausdruck.

Bei den **Frauen** sind die Umschichtungsprozesse zwischen den Fertigungs- und Dienstleistungsberufen ebenfalls sehr stark ausgeprägt, obwohl bei ihnen schon immer ein starkes Übergewicht der Dienstleistungsberufe bestanden hat. Von 1970 auf 1976 haben die Fertigungsberufe 25% der erwerbstätigen Frauen verloren, das sind über 400.000 Beschäftigte, während die Dienstleistungsberufe über 1/10 dazugewonnen haben, das sind über 600.000 Frauen mehr (berechnet aus Tabelle 3). Von 1976 auf 1978 haben die Fertigungsberufe wie bei den Männern eine geringe Zunahme zu verzeichnen, die jedoch die früheren Abgänge in keiner Weise ausgleichen kann. Wesentlich stärker ausgeprägt ist die Zunahme von 1976 auf 1978 wiederum bei den Dienstleistungsberufen. Sie steigerten ihren Anteil auf 72,8%, während die Fertigungsberufe bei 15,6% verblieben (Tabelle 4). Es sind also nahezu drei von vier Frauen in Dienstleistungsberufen tätig.

In Anbetracht der Tatsache, daß der Bestand der erwerbstätigen Frauen im Untersuchungszeitraum nahezu gleich geblieben ist, sind die Umschichtungsprozesse von erheblicher Bedeutung. Sie beruhen offensichtlich auch auf individuellem Berufswechsel, da durch bloße Veränderungen bei den Zugängen diese Verschiebungen nicht zu erklären sind.

Tabelle 3: Deutsche Erwerbstätige mit mittleren und höheren schulischen Abschlüssen und beruflicher Ausbildung 1970, 1976, 1978

Berufsbereich	Erwerbstätige insgesamt ¹⁾ in Tausend			Erwerbstätige mit mittleren und höheren schulischen Abschlüssen ²⁾						Erwerbstätige mit beruflicher Ausbildung						
				in Tausend			Anteil an Erwerbstätigen			in Tausend			Anteil an Erwerbstätigen			
	1970	1976	1978	1970	1976	1978	1970	1976	1978	1970	1976	1978	1970	1976	1978	
I Pflanzenbauer, Tier- züchter, Fischerei- berufe	m	1.068,4	801,7	765,8	64,6	69,9	75,8	6,0	8,7	9,9	417,7	335,7	351,6	39,1	41,9	45,9
	w	980,1	819,4	758,2	31,2	36,7	44,0	3,2	4,5	5,8	146,4	140,6	155,3	14,9	17,2	20,5
II Bergleute, Mineralgewinner	m	156,1	110,1	96,4	2,1	1,8	2,0	—	—	—	85,5	74,2	63,6	54,8	67,4	66,0
	w	1,5	2,5	2,1	0,2	0,5	0,1	—	—	—	0,4	1,1	0,7	—	—	—
III Fertigungsberufe	m	6.845,6	5.810,5	5.927,3	293,7	356,6	422,4	4,3	6,1	7,1	4.769,2	4.182,4	4.332,1	69,7	72,0	73,1
	w	1.866,3	1.396,0	1.411,6	67,0	69,6	77,9	3,6	5,0	5,5	507,7	438,7	461,7	27,2	31,4	32,7
IV Technische Berufe	m	1.058,0	1.183,7	1.209,3	406,4	591,4	610,9	38,4	50,0	50,5	988,8	1.062,0	1.106,9	93,5	89,7	91,5
	w	134,1	133,9	140,3	54,5	68,0	71,0	40,6	58,8	50,6	97,0	99,6	107,3	72,3	74,4	76,5
V Dienstleistungsberufe	m	6.473,5	6.668,6	6.747,7	1.997,8	2.710,0	2.787,0	30,9	40,8	41,3	4.965,1	5.409,1	5.397,1	76,7	81,1	80,0
	w	5.793,4	6.380,7	6.600,9	1.545,8	2.274,1	2.534,5	26,7	35,6	38,4	3.483,0	4.231,7	4.496,2	60,1	66,3	68,1
VI Sonstige Arbeitskräfte	m	45,9	179,0	188,3	10,6	46,8	55,1	23,1	26,1	29,3	21,7	95,6	97,6	47,3	53,4	51,8
	w	184,4	211,1	152,6	33,7	60,7	48,1	18,3	28,8	31,5	74,0	103,9	66,0	40,1	49,2	43,3
Insgesamt	m	15.647,3	14.753,6	14.931,0	2.775,3	3.785,5	3.953,2	17,7	25,7	26,5	11.248,0	11.159,0	11.348,9	71,9	75,6	76,0
	w	8.959,7	8.943,6	9.063,1	1.732,7	2.509,6	2.775,6	19,3	28,1	30,6	4.308,4	5.015,6	5.287,2	48,1	56,1	58,3

Anmerkungen:

1) Einschließlich Auszubildender

2) Realschulen und Gymnasien

Quelle: Statistisches Bundesamt, Volks- und Berufszählung 1970, Mikrozensus 1976, 1978; eigene Berechnungen

Tabelle 4: Anteilswerte der Berufsbereiche für Erwerbstätige insgesamt, Erwerbstätige mit mittleren und höheren schulischen Abschlüssen und Erwerbstätige mit beruflicher Ausbildung 1970, 1976, 1978 ¹⁾

Berufsbereich	Erwerbstätige insgesamt %			Erwerbstätige mit mittleren und höheren schulischen Abschlüssen ²⁾ %			Erwerbstätige mit beruflicher Ausbildung %			
	1970	1976	1978	1970	1976	1978	1970	1976	1978	
I Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	m	6,8	5,4	5,1	2,3	1,8	1,9	3,7	3,0	3,1
	w	10,9	9,2	8,4	1,8	1,5	1,6	3,4	2,8	2,9
II Bergleute, Mineralgewinner	m	1,0	0,7	0,6	0,1	—	0,1	0,8	0,7	0,6
	w	—	—	—	—	—	—	—	—	—
III Fertigungsberufe	m	43,7	39,4	39,7	10,6	9,4	10,7	42,4	37,5	38,2
	w	20,8	15,6	15,6	3,9	2,8	2,8	11,8	3,7	8,7
IV Technische Berufe	m	6,8	8,0	8,1	14,6	15,6	15,5	8,8	9,5	9,8
	w	1,5	1,5	1,5	3,1	2,7	2,6	2,3	2,0	2,0
V Dienstleistungsberufe	m	41,4	45,2	45,2	72,0	71,8	70,5	44,1	48,5	47,6
	w	64,7	71,3	72,8	89,2	90,6	91,3	80,8	84,4	85,0
VI Sonstige Arbeitskräfte	m	0,3	1,2	1,3	0,4	1,2	1,4	0,2	0,9	0,9
	w	2,1	2,4	1,7	1,9	2,4	1,7	1,7	2,1	1,2
		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkungen:

1) Nur deutsche Erwerbstätige, einschließlich Auszubildende

2) Realschulen und Gymnasien

Quelle: Statistisches Bundesamt, Volks- und Berufszählung 1970, Mikrozensus 1976, 1978; eigene Berechnungen

Höhere schulische Vorbildung in den Dienstleistungsberufen

Der Trend zu den Dienstleistungsberufen ist insbesondere bei den Erwerbstätigen mit **höherer schulischer Vorbildung** (Realschule, Gymnasium) festzustellen. Die **Männer** mit diesem Bildungsstand hatten 1970 einen Anteil von 17,7% an den Erwerbstätigen, 1978 betrug der entsprechende Wert 26,5%. Die **Dienstleistungsberufe** haben an dieser Steigerung überdurchschnittlich partizipiert. 1970 lag ihr Wert bei 30,9%, 1978 bei 41,3%, während die **Fertigungsberufe** nur eine Steigerung von 4,3% auf 7,1% erzielten (Tabelle 3). Letztere haben also nicht nur geringe Anteile an Erwerbstätigen mit mittleren und höheren schulischen Abschlüssen; sie haben auch geringe Steigerungsraten zu verzeichnen. Höhere Werte als die Dienstleistungsberufe weisen nur die technischen Berufe auf, bei denen 1978 jeder zweite männliche Erwerbstätige einen mittleren oder höheren schulischen Abschluß hatte (50,5%, Tabelle 3). Der Zuwachs an männlichen Erwerbstätigen mit höheren schulischen Abschlüssen, der von 1970 auf 1978 ca. 1,2 Millionen betrug, verteilt sich also fast ausschließlich auf die Dienstleistungs- und technische Berufe. In ersteren waren 1978 45,2% aller männlichen Erwerbstätigen beschäftigt, jedoch 70,5% aller Männer, die eine höhere schulische Vorbildung hatten (Tabelle 4).

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den **Frauen**. Im Jahre 1970 waren 91,3% der erwerbstätigen Frauen mit mittleren und höheren schulischen Abschlüssen in den Dienstleistungsberufen beschäftigt. Bei den Fertigungsberufen spielt diese Gruppe nahezu keine Rolle (2,8% Anteil, Tabelle 4).

Bezüglich der schulischen Vorbildung weist die berufliche Struktur also eine klare Schichtung auf. Die Dienstleistungsberufe haben einen wesentlich höheren Anteil an Erwerbstätigen mit höheren Abschlüssen mit noch zunehmender Tendenz. Die Fertigungsberufe haben ihren Anteil nur geringfügig steigern können. Die Schichtung, die bereits bei den Ausbildungsberufen erkennbar ist, setzt sich also bei den Erwachsenenentätigkeiten unmittelbar fort [15].

Hoher Stand beruflicher Ausbildung in den Fertigungsberufen

Die Fertigungsberufe haben zwischen 1970 und 1976 über 1 Million erwerbstätige Männer verloren. Bei den beruflich Ausgebildeten beträgt der Rückgang 9,2%, bei den Nicht-Ausgebildeten jedoch 21,6% (berechnet aus Tabelle 3). Bei den Dienstleistungsberufen war sogar eine Zunahme der beruflich Ausgebildeten festzustellen. Das Arbeitsmarktrisiko wurde also zu einem großen Teil von den Nicht-Ausgebildeten getragen, wobei diese wiederum vor allem in den Fertigungsberufen beschäftigt waren. Dies deckt sich mit Ergebnissen, die aus der Arbeitslosenstatistik ermittelt wurden [16]. Insbesondere ist auch von 1976 auf 1978 bei den beruflich Ausgebildeten in den Fertigungsberufen ein erheblicher Anstieg von über 150.000 Erwerbstätigen festzustellen, während die Gesamtzahl nur geringfügig gestiegen ist. Die vorhandenen Arbeitsmarktchancen wurden also zu einem großen Teil von den Ausgebildeten genutzt.

Im Jahre 1978 hatten nahezu drei Viertel der erwerbstätigen **Männer** in den Fertigungsberufen eine berufliche Ausbildung (73,1%, Tabelle 3). Wie die Untersuchung der schulischen Vorbildung zeigt, beruht diese größtenteils auf dem Hauptschulabschluß. In der Dienstleistungsberufen haben nur wenig mehr Männer, nämlich 80,0% eine berufliche Ausbildung. Während also die höheren allgemeinbildenden Abschlüsse eindeutig zu Ungunsten der Fertigungsberufe verteilt sind, erreichen diese bezüglich der beruflichen Bildung ein sehr hohes, den Dienstleistungsberufen vergleichbares Niveau.

Bei den **Frauen** fällt vor allem der geringe Anteil beruflich Ausgebildeter in den Fertigungsberufen auf (32,7% in 1978). Auch sind in diesen Berufen nur geringe Steigerungen festzustellen. Ein relativ hohes Niveau von nahezu 70%, das dem der Männer vergleichbar ist, ist in den Dienstleistungsberufen

festzustellen, die auch von 1970 auf 1978 um 8 Prozentpunkte zugenommen haben. Es besteht aber immer noch ein erheblicher Abstand bezüglich der beruflichen Ausbildung zwischen Männern und Frauen.

Die Untersuchung zeigt, daß die Bildungsexpansion zu einer erheblichen Steigerung des Ausbildungsstandes bei den jüngeren Erwerbstätigen geführt hat, sowohl bei den Männern wie auch bei den Frauen. Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen liegt das Niveau von Frauen und Männern nunmehr gleich hoch, erheblich niedrigere Quoten ergeben sich jedoch im berufsbildenden Bereich, obwohl auch hier die Werte für die Frauen Steigerungen aufweisen. Nach wie vor gibt es jedoch einen hohen Anteil von erwerbstätigen Frauen ohne jegliche Berufsausbildung, der 1978 auch bei den jüngeren Jahrgängen noch 24,5% betrug.

Von der Bildungsexpansion profitierten relativ einseitig die Dienstleistungsberufe. Insbesondere die höheren schulischen Abschlüsse sind größtenteils bei ihnen zu finden. Inwieweit diese Entwicklung beeinflußt werden kann, wird davon abhängen, ob es gelingt, die Fertigungsberufe auch für Jugendliche mit höheren schulischen Abschlüssen attraktiv zu machen, sowohl bezüglich der Ausbildung wie auch der späteren Tätigkeit, so daß der Beruf auch beibehalten wird. Die Fertigungsberufe hatten bereits 1970 ein relativ hohes Niveau beruflicher Ausbildung, das jedoch größtenteils Ausbildungsgänge des dualen Systems umfaßte und auf dem Hauptschulabschluß aufbaute.

Es bleibt abzuwarten, wie sich der Ausbildungsstand der zukünftigen Jahrgänge in Anbetracht der derzeitigen Ausbildungsstellensituation entwickeln wird. Der Anteil der betrieblich Ausgebildeten wird sicherlich zunehmen; unter beruflichen Aspekten sind jedoch Verschiebungen zu erwarten. Es ist fraglich, ob die Dienstleistungsberufe weiterhin so aufnahmefähig sein werden wie bisher. Die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt geht jedenfalls stärker in Richtung qualifizierter Fertigungsberufe, für die bisher keine ausreichende Deckung erzielt werden konnte. Auch die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen ohne Berufsausbildung wird in Anbetracht der gegenwärtigen Ausbildungsstellensituation von besonderer Bedeutung sein.

Anmerkungen

- [1] Vgl. Angaben bei Köhler, H.: Der relative Schul- und Hochschulbesuch in der Bundesrepublik Deutschland 1952 bis 1976. Ein Indikator für die Entwicklung des Bildungswesens, Berlin 1978, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 13).
- [2] Vgl. Angaben in „Grund- und Strukturdaten 1979“ hg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1979, S. 224 ff.
- [3] Analysen für frühere Jahre haben die Bedeutung dieses Ansatzes erwiesen. Z. B. wurde anhand des Mikrozensus 1964 aufgezeigt, daß bereits zu diesem Zeitpunkt für bestimmte Berufsbereiche die Ausbildung in berufsbildenden Schulen einen bedeutenden Platz einnahm; vgl. Stooß, Friedemann: Zum Ausbildungsstand der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen beruflicher Vorbildung und betrieblicher Berufsausbildung, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3, 1969; für Einzelheiten vgl. auch: Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 18/1971 und 23/1971.
- [4] Vgl. auch Angaben im Berufsbildungsbericht 1980 der Bundesregierung, der die Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung über die Qualifikationsentwicklung der Erwerbstätigen enthält.
- [5] Nicht berücksichtigt werden dabei allerdings die Arbeitslosen, deren Bildungsniveau im Durchschnitt etwas niedriger liegt als das für die Erwerbspersonen insgesamt.
- [6] Vgl. Angaben speziell zu den Abgangszahlen bei Althoff u. a.: Zeitreihen zur Entwicklung des Berufsbildungssystems in der Bundesrepublik Deutschland (= Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung, Heft 6), Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin 1978.
- [7] Vgl. Angaben in Wirtschaft und Statistik, Heft 9/1978, S. 568 ff.

- [8] Vgl. Bildung im Zahlenspiegel 1979, hg. vom Statistischen Bundesamt, S. 24.
- [9] Vgl. Bildungsgesamtplan, Band I, Stuttgart 1973, S. 32.
- [10] Vgl. für eine Gegenüberstellung der Kategorien der Volks- und Berufszählung von 1970 mit dem Mikrozensus: Wirtschaft und Statistik, Heft 9/1978, S. 566.
- [11] Vgl. Angaben zum Anteil der Universitätsabsolventen bei: Tessaring, M.: Bildungsexpansion und Arbeitsmarkt für hochqualifizierte Arbeitskräfte im internationalen Vergleich. In: Deutsche Universitätszeitung, 1975, H. 11, S. 434 - 437.
- [12] Die Umschichtungen, auch unter Berücksichtigung der Altersgliederung, werden dargestellt in: Beruf und Altersstruktur der Erwerbstätigen. Ergebnis des Mikrozensus April 1978, Wirtschaft und Statistik, Heft 10/1979.
- [13] Diese Tendenzen waren auch schon in früheren Jahren angelegt. Für die Zeit vor 1970 vgl. Angaben bei Gerstenberger, F./Chaberny, A./Gottwald, K.: Entwicklungstendenzen im Beschäftigungssystem (Gutachten und Studien der Bildungskommission des deutschen Bildungsrates, Band 57), Stuttgart 1976, insbesondere S. 25 ff.; die neuere Entwicklung bestätigt den grundlegenden Trend. Anfang 1979 hatten die Fertigungsberufe gegenüber dem Vorjahr nahezu stagniert (+0,9%), während die Dienstleistungsberufe kräftig zugenommen haben (+2,9%); vgl. Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, H. 11, 1979, S. 1402 ff.
- [14] Vgl. Angaben in: Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit 1976, Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 4.1, Stuttgart/Mainz 1977.
- [15] Auch bei den Ausbildungsberufen sind die höchsten Werte der schulischen Vorbildung in den Dienstleistungsberufen zu finden; vgl. die Untersuchung von Althoff/Hildmann/Selle/Werner/Wordelmann: Schulische Vorbildung, Prüfungserfolg von Auszubildenden, Ausbildereignung (= Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung, Heft 12), Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin 1979.
- [16] Vgl. u. a. die Untersuchung von Karf, W.: Zur Strukturalisierung der Arbeitslosigkeit. Umfang der Zielgruppen am Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung von Mehrfachbeeinträchtigungen und Doppeltzählungen. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 2/1979.

Dietmar Zielke

Varianten beruflicher Erstausbildung für jugendliche Problemgruppen

Eine zusammenfassende Übersicht zum Stand von Entwicklung und Durchführung berufsbildender Modellversuche

Das System der beruflichen Erstausbildung unterliegt einem ständigen Veränderungsprozeß. Durch neue Ausbildungsberufe und Organisationsformen wird die Ausbildungspraxis weiterentwickelt und den sich ändernden Erwartungen der am Ausbildungsgeschehen Beteiligten und den sich ändernden Arbeitsbedingungen angepaßt. Im folgenden sollen anhand von Beispielen solche Anpassungsvorgänge im Bereich der beruflichen Erstausbildung beschrieben werden, in denen jugendliche Problemgruppen auslösendes Moment sind: Zum einen über Modelle, wie Jugendliche ohne Hauptschulabschluß voll in das System der Berufsausbildung integriert werden können, und zum anderen über Ansätze, Berufsausbildung als Leitkategorie sozialpädagogischer Arbeit im Jugendhilfebereich einzuführen. Beiden Ansätzen ist gemeinsam, daß bei ihnen Berufsausbildung als Schlüssel für ein eigenständiges Erwachsenenleben der hier angesprochen Problemgruppen angesehen wird.

Berufsausbildung für Jugendliche ohne Hauptschulabschluß (lernschwache Jugendliche)

Zu den Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß werden im folgenden auch Absolventen der Schule für Lernbehinderte gerechnet. Sie werden hier auch als *lernschwache* oder *schulschwache* Jugendliche bezeichnet. Gemeint sind mit der formalen Bestimmung *Jugendliche ohne Hauptschulabschluß* solche Jugendliche, von denen erwartet werden kann, daß sie bei intensiver Förderung eine Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen erfolgreich absolvieren können. Als Gründe für diese Annahme

können u. a. die Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß aufgeführt werden, die bislang erfolgreich Berufsausbildungen absolviert haben [1], die guten Erfahrungen vieler Betriebe mit Sonderschulabsolventen [2] und nicht zuletzt die sonderpädagogische Erkenntnis, daß es wesentliche Unterschiede im Lernvermögen zwischen Haupt- und einem Großteil der Sonderschüler nicht gibt [3].

Die hier gemeinten Jugendlichen werden zuweilen als *schulmüde* [4] beschrieben, als Jugendliche, die ein *positives Verhältnis zu handwerklich-manueller Betätigung* haben [5]. Schulisches Lernen – das u. a. durch eine starke Betonung kognitiver Lernens bei gleichzeitiger Vernachlässigung des sozialen Lernens bestimmt ist [6] – fällt diesen Jugendlichen offensichtlich schwer, wobei ihre ständigen Mißerfolgslebnisse (z. B. *Sitzenbleiben*) die von Dannemann mit drastischen Worten beschriebene Abneigung gegen alles, was mit *Schule* zusammenhängt, durchaus verständlich macht [7].

Die Situation der lernschwachen Schüler ist in den vergangenen 15 Jahren durch die verstärkte und durchgängige Ausrichtung des Schulwesens auf höhere Abschlüsse immer schwieriger geworden. Es muß auch in Frage gestellt werden, ob insgesamt die mit der Schaffung der Hauptschule – mit ihrer geforderten Ausrichtung auf die *praktisch Begabten* [8] – beabsichtigte Verbesserung der Berufschancen für Absolventen der Sekundarstufe I erreicht wurde. Und das auf zwei Ebenen: Das Fach Arbeitslehre als das *didaktische Zentrum* der neugeschaffenen Hauptschule [9] hat in der Schulpraxis wohl nicht das Gewicht erhalten, das man aus dieser Schlüsselfunktion hätte herleiten können [10].